

Gabriele Zuna-Kratky

## Vorwort und Vorschau

Altersangaben haben wenig Aussagekraft. Fünfzig Jahre Österreichische Mediathek – das sagt im Grunde nichts. Der vorgelegte Band „Echo unserer Zeit“ – und die Jubiläumsfeiern der Mediathek insgesamt – sollen den Inhalt verständlich machen: was getan wurde, wo wir stehen, was geplant ist – und vor allem, was die Gesellschaft, die die Einrichtung trägt, davon hat.

Wenn wir die fünfzig Jahre provisorisch auszumessen versuchen, ist vielleicht ein Zahlenvergleich hilfreich: 1960 stand die ganz unauffällig ins Leben getretene Phonotheek mit nichts da: Sammlungsbestand null. Die Stelle wurde also nicht geschaffen, um etwas bereits Vorhandenes in eine Form zu bringen und auf eine rechtliche Basis zu stellen. Am Beginn stand eine Idee: die nationale Produktion an Schallplatten ab nun systematisch zu sammeln. Aus diesem gedanklichen Nukleus hat sich allmählich Konzept und Realität eines österreichischen Nationalarchivs für Tonaufnahmen und Video entwickelt. Heute stehen wir bei 411.783 audiovisuellen Trägern, was hochgerechnet über eine Million Aufnahmen ergibt. Das sind hohe Zahlen – wie viel das ist, kann man bei einem Gang durch die gefüllten Archive sehen –, aber Zahlen sind nur im Kontext verständlich. Kultureller Wert wird qualitativ eingeschätzt und lässt sich – einem populären Missverständnis zum Trotz – nicht quantitativ „festmachen“. So müssten nun, um die Bedeutung der Mediathek bei der Sicherung und Zugänglichmachung von AV-Medien deutlich zu machen, die bedeutenden Sammlungen und Bestände angeführt werden. Mehr als ein archivistisches „Name Dropping“ ist hier indes nicht möglich: Zu nennen sind die von der Phonotheek/Mediathek selbst im Lauf der Jahrzehnte angelegten Aufnahmen aus Politik und Kultur, die Mitschnitte aus Radio und Fernsehen, die Filme des ehemaligen Bundesinstituts für den wissenschaftlichen Film, zahlreiche Bestände mit Interviewserien, Schallplattensammlungen, darunter die legendäre Günther-Schifter-Jazzsammlung, Mitschnitte von Nationalratssitzungen und der Ö1-Journale, Einlagerungen anderer Kultureinrichtungen wie Wienbibliothek, Theater in der Josefstadt, Wiener Symphoniker, Kreisky-Stiftung, Vogelsang-Institut etc. Für genaueres sei auf den Gesamtkatalog der

Bestände verwiesen, der seit vielen Jahren in Internet benützbar ist – und darauf, dass tausende Tondokumente und hunderte Videoaufnahmen schon jetzt auf der Mediatheks-Website benützbar sind. Dazu wird bald ein weiteres Quantum von mindestens 5.000 audiovisuellen Dokumenten – in voller Länge – treten.

Die Öffentlichkeit kann sich also jederzeit ihr eigenes Bild von der Qualität der audiovisuellen „Sammlung Österreich“ machen, zumal die Benützung kostenlos ist! Die Mediathek setzt dabei in steigendem Maß auf das Internet, das große Forum künftiger Kommunikation. Im Web sind audiovisuelle Medien auf Grund ihrer reproduktiven Natur ohne Abstriche benützbar.

So groß der Webauftritt bereits ist bzw. demnächst sein wird –, es ist doch die Spitze eines Eisberges. Die Benützung auf Knopfdruck vom PC aus – in der Mediathek oder zu Hause – setzt voraus, dass die Bestände digitalisiert werden und dass eine effektive digitale Langzeitarchivierung gegeben ist, – beides Arbeitsbereiche, auf denen sich die Mediathek seit zehn Jahren mit beträchtlichem auch internationalen Erfolg bewegt, die aber entsprechenden Einsatz abnötigen. Dadurch ist eine hochtechnisierte Einrichtung entstanden, die permanent dem technologischen Wandel Rechnung tragen muss – das gerade Gegenbild zum Klischee vom verstaubten Archiv und den Spitzweg-Beamten. Die Mediathek ist ein Archiv, dessen gesamter (digitaler) Sammlungsbestand alle drei bis fünf Jahre umkopiert – „migriert“ – werden muss, und dessen digitales Archiv im gleichen Zeitraum komplett zu erneuern ist. Diese Wichtigkeit der Technik gehört zu den starken Banden, die die Mediathek ans Technische Museum Wien knüpfen. In den letzten zehn Jahren ist ein synergetisches und symbiotisches Verhältnis zwischen dem „Haupthaus“ und dem „Außeninstitut“ entstanden.

Die Österreichische Mediathek ist eine „Zeitgeist-Anstalt“ – und das in doppelter Hinsicht: wegen der gerade angedeuteten technischen Exzellenz und wegen ihrer Sammlungen, die vor allem eines besonders gut können: die Atmosphäre unserer Zeit wiedergeben, bestimmte Lebenslagen und Arbeitswelten stimmungsmäßig festhalten und bei späteren Benutzern/innen wieder evozieren. Audiovisuelle Medien sind Echos unserer Zeit, Abspiegelungen unserer Gesellschaft – und die Mediathek fungiert als Hüter dieser Spiegelbilder. Man hat Bibliotheken einprägsam

als Gedächtnis der Gesellschaft bezeichnet, für AV-Archive – und die Mediathek – bieten sich die Topoi von Echo und Spiegelbild an. – Das ist kein kleiner Anspruch, aber die gesellschaftlich-kulturelle Rolle der audiovisuellen Medien wird noch beträchtlich wachsen. Dafür ist die Mediathek in ihrem fünfzigsten Jahr gut gerüstet – und daran will sie mitarbeiten!